

Mauensee

# Familiäres Heim für Demenzkranke

**Vor vier Jahren hatte Carol Sarbach eine Vision. Jetzt führt sie eine Tagesstätte für Demenzkranke – mit Seminaren für Angehörige.**

VON RUTH SCHNEIDER

Mauensee, ein normales Doppelin-familienhaus im Dorfzentrum. Im gros-sen, heimeligen Wohn- und Essraum im ersten Stock sitzt der 78-jährige Ernst Z.\* in einem Lehnstuhl und streichelt einen Holzbären. Er ist einer der bis zu zwölf demenzkranken Gäste, die hier tageweise, für ein paar Ferien-wochen oder dauernd betreut werden (acht Einzelzimmer, vier Tagesplätze).

**Familiärer Rahmen**

«Wir sind im Aufbau, haben noch freie Plätze, aber das Bedürfnis ist gross», sagt Carol Sarbach (37), die Initiatorin und Leiterin des Hauses Herbschtzytlos. Sie, die zehn Jahre als kaufmännische Angestellte in einem Alterszentrum gearbeitet hat, äusserte vor vier Jahren im Freundeskreis ihre Vision: «Ich stelle mir ein Haus vor, wo leicht bis mittelschwer an Demenz erkrankte Menschen sich wie zu Hause fühlen können. Wo sie einen familiären, kleinen Rahmen finden und wo die Angestellten liebevoll und individuell auf die Persönlichkeit der Gäste eingehen.» Genau jene Person, die damals gesagt habe «du spinnst», habe ihr ein halbes Jahr später von einem geeigneten Haus vorgeschwärmt. Dieser Vor-schlag habe alles ins Rollen gebracht.

Von der Vision zur Realität wars ein weiter Weg. Carol Sarbach ist hartnäckig, holte sich fachkundige Mitstreiterinnen und Mitstreiter ins Boot, küm-merte sich um die Finanzierung und die Bewilligung des Kantons und konnte das Haus 2009 eröffnen.

**In den Alltag einbezogen**

Zur grossen Erleichterung der Men-schen, die hier Gäste sind, und ihrer Angehörigen. Vreni Z., die Ehefrau von Ernst Z., erzählt: «Am Anfang brachte ich meinen Mann nur einen Tag pro Woche hierher. Aber zu Hause wurde es immer schlimmer, besonders nachts, da mein Mann zunehmend unruhig ist. Ich kam selbst an den Rand meiner Kräfte.»



Rocky, Haushund im Hause Herbschtzytlos Mauensee, ist beliebt bei den Heimbewohnern.

BILD NADIA SCHÄRLI

Der Familienrat war sich rasch einig: Weil Ernst Z. auf keinen Fall in ein Heim wollte, ist er jetzt seit Februar Dauergast, Tag und Nacht, bei Carol Sarbach. «Das ist eine grosse Entlastung und Erleichterung für die ganze Familie. Wir wissen ihn hier gut aufgehoben», betont Vreni Z. Sie selbst kommt alle zwei Tage zu Besuch und packt mit an, etwa in der Küche beim Gemüserüsten. Sie fühle sich selbst wie zu Hause.

Die Gäste werden nach dem Norma-litätsprinzip in den Alltag mit einbezogen. Die 70-jährige Irma B., auch ein Dauergast, hilft gerne in der Küche und bei Hausarbeiten. Dann wieder sitzt sie mit Katze Loulou in ihrem heimelig eingerichteten Zimmer oder geht mit einer Betreuerin und Carol Sarbachs Hund Rocky spazieren. Hansueli Loosli, als Aktivierungstherapeut angestellt, sagt: «Wir haben zwar einen Werkraum, aber weil die grosse Stube unsere Drehscheibe ist, finden die meisten Aktivitäten dort statt.» Bewegungsübungen mit Bällen und Ballonen, Musikhören, Sin-

gen. Oder Malen und Arbeiten mit Holz, um die Motorik zu fördern. Rück-zugsmöglichkeiten für Gespräche mit Angehörigen gibt es, aber auch Raum



**«Wir können einen Garten einrichten und bekommen Tiere.»**

CAROL SARBACH, LEITERIN «HERBSCHTZYTLOS»

für Feste: «Kürzlich haben wir hier ein grosses Geburtstagsfest mit einem Gast und seinen Angehörigen gefeiert.» Carol Sarbach beschäftigt vorwie-gend Fachpersonal in Teilzeitpensen

und kann dadurch flexibel auf Bedürf-nisse eingehen. Ein grosses Anliegen ist ihr die Zusammenarbeit mit den Angehörigen und deren Entlastung. Darum hat sie die erfahrene Luzerner Pflege-fachfrau Dorothee Kipfer beigezogen, die in Mauensee Kurzseminare und Wochenenden für pflegende Angehörige Demenzkranker durchführt. Sie sagt: «Für Angehörige ist allein das Wissen, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind, schon eine grosse Erleichte-rung. Im Austausch können sie vonei-ander lernen und bekommen prakti-sche Tipps, und sie sind an diesen Tagen von der Pflege entlastet. Denn die Demenzkranken werden betreut.»

**Garten und Tiere**

Carol Sarbach sagt, ihr grosser Ein-satz und die schlaflosen Nächte hätten sich gelohnt. Finanziell stehe das Pro-jekt dank Spendern und einiger Stiftun-gen auf guten Füßen. Jetzt, im Früh-jahr, kommt der nächste Schritt: «Wir können im Aussenraum einen Garten

**EXPRESS**

- Seit einem halben Jahr gibt es in Mauensee das Projekt «Herbschtzytlos».
- Es richtet sich an leicht bis mittelschwer Demenzkranke und ihre Angehörigen.

**KANTON LUZERN**

**Demenz-Angebote**

- Herbschtzytlos, 6216 Mauensee, Telefon 041 920 20 80. Tages- oder Nachtbetreuung (100 Franken) und Temporäraufenthalte (Tagesstaxe 190 Franken), Ent-lastungswochenenden für Angehörige (nächster Termin: 7. bis 9. Mai; Seminar nur für Angehörige 22./23. April). www.aktion-demenz.ch
- Stiftung Der Rote Faden Luzern, 6030 Ebikon. Tel. 041 240 70 44. Tagesbetreuung (70 Franken), Be-ratung und Weiterbildung für Angehörige und weitere Angebote. www.derrotefaden.ch
- Luzia und Herbert Hafner-Limacher, 6017 Sigigen/Ruswil. Telefon 041 490 12 57. Tagesbetreuung (90 Franken) und Ferienplätze (180 Franken) auf dem Bauernhof. www.hof-obergruet.ch
- Immomant, 6102 Malters, Tel. 497 22 01. Tagesbetreuung (130 Franken). www.immomaent.ch
- Tagesplätze bieten auch mehre-re Alters- und Pflegezentren an.
- Über die Finanzierung geben die Institutionen Auskunft. rs

einrichten, und wir bekommen ein paar Tiere, Zwerggeissen und Hühner.»

Es ist Mittag. Vreni Z. sagt, sie werde den grossen Tisch decken, wo Gäste und Angestellte gemeinsam essen. Ihr Mann Ernst schaut auf, legt seinen Holzbären zur Seite und sagt: «Ich helfe dir, wo sind die Suppenlöffel?» Carol Sarbach lächelt. «Das ist eben Normalität. Wir wollen hier so weit wie möglich den ganz normalen Alltag leben.»

**HINWEIS**

► \* Namen der Gäste geändert. ◀

**FREIAMT**

**Wohlen**

## Zwei Männer niedergeschlagen

red. Zwei Unbekannte schlugen in der Nacht auf den Ostermontag einen 47-jährigen Italiener auf dem Heimweg nieder. Er erlitt mittel-schwere Verletzungen und befindet sich im Spital. Die Umstände der Tat sind noch unklar.

**Wohl ein Raubversuch**

Soweit das zur Tatzeit betrunkene Opfer bis jetzt befragt werden konnte, war es etwa um 1 Uhr zu Fuss auf dem Heimweg. In der Nähe des Restaurants Feldschlösschen an der Bahnhofstrasse in Wohlen traf ihn ohne Vorwarnung von hinten ein harter Gegenstand am Kopf und am Arm. Als er sich umdrehte sah er noch, wie zwei unbekannte Männer in Richtung Bahnhof wegrannten.

Das Opfer ging nach Hause und verständigte etwas später einen Kollegen. Dieser brachte ihn ins Spital Muri. Dort zeigte sich, dass der 47-Jährige einen Unterarmbruch und eine Wunde am Kopf erlitten hatte. Er muss bis auf weiteres im Spital bleiben. Noch ist unklar, mit welchen Absichten die beiden Unbekannten den Mann angriffen. Ein Raubver-such steht allerdings im Vordergrund.

**Noch ein Opfer**

Bereits in der Nacht auf Samstag war am Bahnhof Wohlen ein Passant unter ähnlichen Umständen niedergeschlagen und beraubt worden.

Die Kantonspolizei in Baden (Telefon 056 200 11 11) sucht Personen, die im Umfeld der beiden Taten verdächtige Beobachtungen gemacht haben.

**«Messias»**

# Auf Deutsch – und trotzdem authentisch

**Händels Meisterwerk wird heute fast nur noch auf Englisch gesungen. In Muri erklang die unbekannte Version eines berühmten Übersetzers.**

Bis auf den letzten Platz füllte sich am Ostersonntag der Festsaal des Klosters Muri für den weltbekanntesten «Messias» von Georg Friedrich Händel. Unter der Leitung von Wolfgang Katschner beeindruckte die hochstehende Aufführung der Capella Angelica und der Lautten Comgagny, Berlin, durch geschickte Verbindung zwischen historischer und moderner Aufführungspraxis.

Trotz geistlichem Inhalt komponierte Händel sein berühmtestes Oratorium für den Konzertsaal und nicht für die Kirche, was ihm damals den Vorwurf der Blasphemie eintrug. Er versuchte ihn dadurch abzumildern, dass er die Texte überwiegend aus dem Alten Testament entnahm, welche das Kommen des Gottessohnes nur andeuten. Während sich die meisten deutschsprachigen Aufführungen an den Soldan-Klavierauszug anlehnen, benützte Wolfgang Katschner die 1780 entstandene Übersetzung des deutschen Dichters Johann Gottfried Herder.

**Homogen und beweglich**

In der Instrumentierung hielt man sich an die frühen Fassungen. Über den grössten Teil bestand das Orchester nur aus zehn Streichinstrumenten, Laute und Orgel; erst mit dem «Halleluja» kamen noch zwei Trompeten und Pau-



Der «Messias» wurde im Festsaal des Klosters Muri aufgeführt.

BILD CB

ken dazu. Es wurde auf nachgebauten historischen Instrumenten gespielt, jedoch mit moderner Bogentechnik.

Im Gegensatz zu Bach hat Händel auch grössere Chöre erlebt. Trotzdem entsprach die Beschränkung auf drei bis vier Leute pro Register der damaligen Aufführungspraxis, namentlich auch durch die Besetzung des Altus überwiegend mit Männerstimmen. Selbst in der trockenen Akustik des Festsaaes wirkten der Chor und das Orchester in allen Lagen ausgeglichen und als Ganzes erfreulich homogen. Gleichzeitig ermöglichte die Zusam-

mensetzung aus lauter solistisch geschulten Leuten eine hohe Beweglichkeit für die insgesamt sehr zügig gewählten Tempi. Nur ganz vereinzelt wurden durch eine gar zu forsche Tempowahl auch auf diesem Niveau die Limiten gestreift.

Ebenfalls zur historischen Aufführungspraxis gehörte das Mitsingen der Solisten im Chor. Ihr musikalischer Stellenwert wurde eher verwischt statt unterstrichen. Im Programmheft stand neben jenem des Dirigenten kein einziger Name. Nach Ende der Arie musste der Solist schon während des abschlies-

senden Ritornells in den Chor zurückkehren, um eine Fortsetzung ohne gleiche Zwischenpause zu ermöglichen.

Insgesamt neun Chormitglieder teilten sich in die solistischen Aufgaben. Die Sopranistin Marieluise Werneburg überzeugte durch lebendige Gestaltung der Rezitative wie durch stimmliche Ruhe bei den Arien. Interessant war der Vergleich zwischen dem voluminösen Altus von Alexander Schneider und der warmen Timbrierung der Altistin Ursula Thurmaier. Während die Stimme von Friedemann Büttner bei aller Gestaltungskraft manchmal etwas unausgeglichen klang, reift mit Benjamin Glaubitz ein grosses Talent des lyrischen Tenors heran. Der voluminöse Bass von Marek Rzepta wirkte in der letzten Arie nach der Höhe etwas forciert – schade, denn Karel Mnuk erbrachte beim selbst unter Profis gefürchteten Trompetensolo auf dem Naturinstrument ohne Ventile eine tadellose Leistung.

**Applaus nach dem «Hallelujah»**

Nach dem berühmten «Hallelujah» Ende des zweiten Teils war der Applaus nicht mehr zurückzuhalten – an der gleichen Stelle, wo auch der damalige englische König George II. bei der Londoner Erstaufführung aufsprang und damit den Brauch der Standing Ovations begründete. Und prompt wurde der Schlussapplaus mit der Wiederholung des gleichen «Hallelujah» verdankt. JÜRIG RÖTHISBERGER

**HINWEIS**

► Gestern Abend wurde der «Messias» im Künstlerhaus Boswil ein zweites Mal aufgeführt. ◀